



**THERAPIEHUNDE SCHWEIZ**  
**CHIENS DE THÉRAPIE SUISSE**  
**CANI DA TERAPIA SVIZZERA**  
[www.therapiehunde.ch](http://www.therapiehunde.ch)

*Jubiläum 10 Jahre*  
*1994 – 2004*





- Herausgeber:** Verein Therapiehunde Schweiz, VTHS
- Redaktion:** Ursula Sissener, Werner Stöckli, Vorstand VTHS und Mitglieder
- Layout/Grafik:** Remo Reist
- Korrektorat:** Interessengemeinschaft Arbeit, Luzern
- Auflage:** 2000 Expl.
- Druck:** Druckerei Schlaefli Maurer, Interlaken  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier;  
die Herstellung entspricht den neuen Umweltbestimmungen
- Umschlag:** Charly, Therapiehund

Nachdruck oder elektronische Verbreitung der Bilder und Texte - auch auszugsweise - untersagt.  
Copyright 2003 by Verein Therapiehunde Schweiz, VTHS.

---



*“Die Vereinsmitglieder und vierbeinigen Co-Therapeuten verdienen unseren grossen Respekt und Dank!”*



PD Dr. sc. Dennis C. Turner

Präsident der IAHAIO  
und Direktor, I.E.T. in Hirzel/ZH

“Es ist mir eine Ehre – zugleich – gern ausgeführte Verpflichtung, anlässlich des Jubiläums des Vereins Therapiehunde VTHS ein Begleitwort zur Festschrift schreiben zu dürfen.

Dessen Gründungspräsidentin, Ursula Sissener, stand ich bereits vor der Gründung bei und konnte die seriöse und wertvolle Arbeit der Vereinsleitung und Mitglieder über die Jahre mit Interesse und Bewunderung verfolgen.

Zwei der Leitfiguren des Vereins (Ursula Sissener und Peggy Hug, Leiterin Teamtraining) bringen als Gastdozentinnen ihr enormes Wissen und ihre grossen Erfahrungsschätze auch in meine eigenen, anerkannten Kurse in tiergestützter Therapie und Aktivitäten ein.

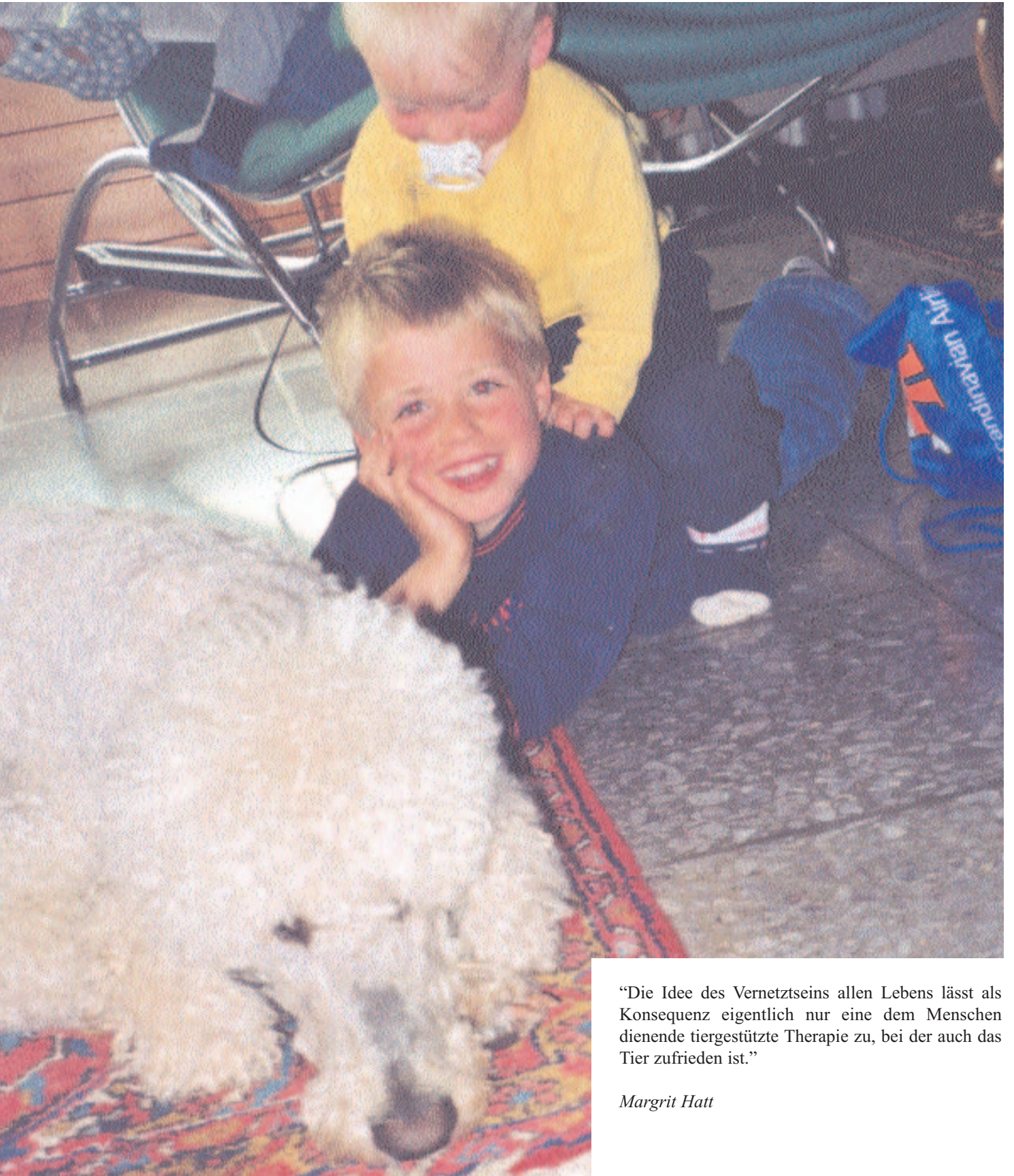
Aber die “Knochenarbeit” wird ebenso – und all dies auf freiwilliger Basis – von den hunderten von aktiven, ausgebildeten Vereinsmitgliedern und ihren ausgezeichnet vorbereiteten und geführten Hunden geleistet. Diese, einschliesslich der vierbeinigen Co-Therapeuten, verdienen unseren grossen Respekt und Dank!

Letzten Endes ist es die Liebe zu und vom Tier, welche positiv auf uns Menschen wirkt. Das dürfen wir nie vergessen und das hat dieser Verein schon längst erkannt.”

Dr. sc. Dennis C. Turner



## *Therapiehunde sind Familienhunde*



“Die Idee des Vernetztseins allen Lebens lässt als Konsequenz eigentlich nur eine dem Menschen dienende tiergestützte Therapie zu, bei der auch das Tier zufrieden ist.”

*Margrit Hatt*



*“Der Mensch, der den Wind der Veränderungen spürt, sollte keinen Windschutz, sondern eine Windmühle bauen.”*

Mao Tse-Tung

## Wer sind wir?

- Nicht gewinnorientierte Organisation zur Förderung der tiergestützten Therapie/Aktivität mit Hunden.
- Mitglieder (Stand November 2003) 648, davon aktive Mensch-Hundeteams 377. Von den Aktiven ca. 25% Spezialisten im medizinischen, sozialen oder pädagogischen Bereich.
- Landesweite Trainingsprogramme an 9 verschiedenen Orten und in 2 offiziellen Sprachen. Aktivteams in allen Regionen der Schweiz
- Fortbildung und Kaderschulung jährlich ist gewährleistet.
- Vierteljährliches Info-Organ “DOG” für alle Mitglieder
- Finanzierung: Mitglieder-Beiträge, Erlöse aus Kursen, Spenden. Der VTHS arbeitet ohne öffentliche Unterstützung.

1999: VTHS wird Träger des "Doron"-Preises

- Der Vorstand, die TrainerInnen, RichterInnen, InstruktorInnen und alle Freiwilligen leisten ihre Arbeit ohne Entgelt = unbezahlte Freiwilligen-Einsätze.



## Was tut der Verein Therapiehunde Schweiz?

Der VTHS bildet Therapieteams (Mensch und Hund) aus. Zweck: Einsätze für tiergestützte Therapien/Aktivitäten.

Therapiehunde sind Familienhunde. Sie werden zusammen mit ihrer Halterperson ausgebildet.

### Ihre Sozialarbeit besteht aus:

- a) Besuchen in Institutionen
- b) Direkter Mitarbeit mit Fachkräften
- c) Einsätzen als Co-Therapeuten = Mithilfe in privaten Praxen
- d) Stationäres Heimtier in einer Institution, betreut von der Halterperson

Der VTHS ist eine Zuger Organisation, als Verein eingetragen 1994. Gemeinnützig und nicht gewinnorientiert.





*Der Mensch im Team lernt, seinem Hund zu vertrauen*





*“Wer, wenn nicht ich;  
wann, wenn nicht jetzt?”*



## Unser Schulungskader

Unsere TeamtrainerInnen haben eine verantwortungsvolle Aufgabe: Sie sollen Mensch und Hund zu einem Team formen, wo einer den anderen über gegenseitigen Respekt “verstehen”. Hundeverhalten richtig deuten lernen, um artgerecht und situationsbezogen handeln zu können, ist einer der wichtigsten Lernschritte.

Das Ziel für Neuteams besteht darin, sie praxistauglich zu machen. Im Mittelpunkt steht der besuchte Bewohner/Patient. Seine Wünsche, eventuell zusammen mit den Vorgaben von Fachkräften, sind vorrangig. Es gilt, nicht nur den Hund an verschiedenste Situationen zu gewöhnen, sondern auch, den Menschen im Team zu fördern. Letzterer lernt leise Töne wahrzunehmen, Körperbotschaften des Patienten zu deuten, den Wunsch nach Nähe oder Distanz zu respektieren, einfühlsame Gespräche zu führen, Geduld zu üben, mitzulachen oder mitzutruuern.

Mit Hilfe der TeamtrainerInnen lernt der Mensch im Team seinem Hund zu vertrauen und durch genaue Beobachtung der Situation, wann er das Tier ohne Anleiten gewähren lassen darf und soll. Hunde besitzen die erstaunliche Fähigkeit, subtilste äussere Zeichen zu deuten, innere Vorgänge im Menschen zu erspüren und “richtig” darauf zu reagieren.

Die auszubildende Person fragt sich im Laufe der Schulung auch, wo ihr Hundepartner am glücklichsten wäre, und was sie selbst, im Sinne von Verkräften “ertragen” kann. Die richtige Wahl des Arbeitskreises kann entscheidend sein für den Erfolg des Teams im Einsatz.

Von bislang 28 geschulten TrainerInnen (davon 7 für deutsche Vereine) sind zur Zeit 12 aktiv mit der Teamausbildung in der Schweiz betraut. Wir verfügen über 9 RichterInnen und 2 Instruktorinnen.

## “Hitliste” der Therapiehunde

Wir werden laufend angefragt, was für Hunde sich für unsere Sozialarbeit am Besten eignen. Wir empfehlen weder bestimmte Rassen noch Züchter, fügen aber immer bei, dass der Entscheid zum Kauf eines Hundes eine Verpflichtung fürs ganze Hundeleben bedeutet: Der Mensch ist das Schicksal seines Hundes! (in Mensch-Hund-Beziehungen ist der Mensch der Komplizerte: wir haben auf jeden Fall den grösseren Nutzen!)

Es gibt Rassen, die sich im Allgemeinen besser als Therapiehunde eignen als andere. Gut bewährt haben sich Hunde mit einem menschenbezogenen, duldsamen und nervenstarken Wesen, die auf einfühlsame, verständigungsorientierte, tiergerechte Art erzogen wurden und ihren Platz im Menschenrudel akzeptieren.

Zu oberst auf der “Hitliste” stehen die Retriever, dann kommen die Mischlingshunde, gefolgt von Schweizer Sennenhunde-Rassen, den verschiedenen Terriers und Schäferhunden und vielen anderen Rassen, vom Papillon bis zum Bernhardiner.



*Wir richten nach strengen Massstäben*







*“Die beste Art, deine Träume zu verwirklichen,  
ist aufzuwachen!”*

## Der Weg ist das Ziel

Die Bandbreite dessen, was unter “tiergestützter Therapie/Aktivität” läuft, ist erstaunlich vielfältig. Es führen viele Wege zu guten Resultaten; Kontakte zu Kollegen weltweit bestätigen dies.

Wenn es um die Ausbildung und Prüfung von Mensch-Hund-Teams geht, so steht unser von Mitarbeitern erarbeitetes, laufend verbessertes und angepasstes Ausbildungskonzept immer noch einzigartig da. An Kongressen werden wir häufig darauf angesprochen, eins zu eins kopiert aber kaum, da unsere Vorgehensweise sehr personal- und zeitaufwändig ist.

Beispiel: An der Schlussprüfung im Frühjahr 2003 nahmen 49 Teams teil. Für den organisatorischen Ablauf benötigten wir 8 RichterInnen sowie 18 HelferInnen, die teils halb-, aber auch ganztags mitarbeiteten.

Wir prüfen Teams praktisch und theoretisch. Dabei haben wir das Wohl der zukünftigen Besuchten im Auge und richten nach strengen Massstäben. Der Mensch im Team soll ruhig und selbstsicher handeln, um sich auf die Interaktion Patient-Hund konzentrieren zu können.

Wir werden weiterhin “die Nase im Wind” haben, Neues wagen, Bestehendes hinterfragen: Unser “Lerntrip” hatte einen Anfang, aber kein Ende!



## Blick über den Gartenzaun

Der VTHS ist derzeit Mitglied bei 6 Organisationen im Bereich der tiergestützten Therapie/Aktivität und bei 9 bei verschiedenen Behindertenvereinigungen in der Schweiz und im Ausland.

Dies ist für uns sehr wichtig. Die IAHAIO (International Association of Human-Animal Organisations) z.B. ist eine weltweit verknüpfte Dachorganisation auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Beziehungen. Viele Fachleute vermitteln, auch interdisziplinär, Erkenntnisse aus ihren Studien, Forschungen und Projekten an Konferenzteilnehmer. Dies erweitert unseren Horizont und befruchtet unser zukünftiges Tun.

Ebenso unentbehrlich ist der Kontakt mit Organisationen von Behinderten. Diese Vereine geben in “Newsletters” die neuesten Entwicklungen auf ihrem Fachgebiet bekannt. Da unsere Aktivteams mit vielerlei Krankheits- und Behinderungsformen in Berührung kommen, fließt Etwilches in die Theorie- und Praxisvermittlung ein.

Als Mitglied dieser Vereinigungen haben wir Zutritt zu Fachtagungen oder Kongressen und man nimmt uns als freiwillige Helfer besser wahr.





## *Ein beglückendes Tasterlebnis*



Fotos: Christian Lanz

### *Bündnerische Stiftung, Chur*

Ajscha ist eine sechsjährige Westie-Hündin und seit gut drei Jahren im Einsatz. Einmal pro Woche besuchen wir die Kinder im Heim, die meisten von ihnen sind mehrfach körperlich behindert.

In der Regel ist es eine kleine Gruppe von 3 bis 4 Kindern, die Ajscha streicheln, liebkosen, kämmen oder Leckerli füttern.

Aber am meisten Zuwendung bekommt sie vom sechsjährigen Marco. Er ist körperlich und geistig stark beeinträchtigt und liebt es über alles, wenn Ajscha mit ihm "schmüselet" und ganz für ihn da ist.

Am liebsten berührt Marco die Hündin mit dem Kopf: Er senkt ihn ganz langsam und vertieft sich in die Berührung.

*Arlette Jörg*



*“Liebe ist das Einzige,  
das wächst, wenn man es verschwendet.”*

Riccarda Huch



## ...bei Kindern

Die Einsätze bei Kindern und Jugendlichen sind vielfältig und umfassen Norm- und Sonderschulen, Reha-Kliniken, Spitäler, Heilpädagogische Institute, Kindergärten, usw.

Kinder können besser beobachten als Erwachsene und gehen meist vorbehaltlos auf ein Tier zu. Ein Kind hat eine natürliche, sehr deutliche Körpersprache, wie der Hund auch: deshalb verstehen sich Kind und Hund so gut. Bei Kindern wird der artgerechte Umgang mit dem Hund eingeübt. Gleichzeitig können körperliche/psychische Defizite verbessert werden, wie nervöse Kinder beruhigen, motorisch Ungeschickten Erfolge verschaffen, Übermütigen Rücksicht nahebringen, sprachlich Beeinträchtigten exakte Anleitungsworte geben und allen das Gefühl vermitteln: Der Hund mag mich! Es ist ein grosses, das Selbstbewusstsein förderndes Erlebnis, wenn Kinder “Befehle” geben dürfen und ein anderes Geschöpf diese mit Freude ausführt.

Margrit Hatt, Kindergärtnerin mit jahrzehntelanger Erfahrung mit “normalen” und behinderten Kindern und dem Einsatz von Therapiehunden sagt dazu:

“Es scheint mir wichtiger denn je, dass Kinder Tiere nicht als Schmuseplüsch, Pokemons oder Killerbestien kennenlernen, sondern als das, was sie sind: Lebensgefährten des Menschen mit arteigenen Gefühlen, Bedürfnissen und Ausdrücken.”

Bei schwerkranken oder mehrfach behinderten Patienten kann das ruhige Anschmiegen an den Hund z.B. Atemrhythmus und Muskeltonus normalisieren und dem Kind ein beglückendes Tasterlebnis verschaffen. Oft hat die Interaktion mit dem Tier eine “Türöffner-Funktion”, indem sie fachtherapeutische Behandlung erst ermöglicht oder erleichtert.





*Berührungen sind lebenswichtig für Menschen*





## *“Was kostet ein Lächeln?”*



### **...bei betagten Mitmenschen**

Der Grundsatz “Freiwillig, ohne Bezahlung”, ist in unseren Statuten festgeschrieben; Mitglieder verpflichten sich, diese zu befolgen. Weshalb? Bezahlte Freiwillige müssten exakt definierte Leistungen erbringen; diese könnten von Leuten kontrolliert werden, welche wenig von Tierbedürfnissen verstehen. Gestresste Hundehalter unter Erfolgsdruck und in ein kommerzielles Schema gedrückte Hunde können keine heilsame Funktion ausüben.

Unsere Freiwilligen spüren keinen Leistungsdruck. Die Zuwendung zu den Besuchten und das Helfenwollen dürfen im Vordergrund stehen. Sie sind aktiv an der Gestaltung ihrer Einsätze beteiligt. Und sie können jederzeit den Wirkungsort wechseln, wenn sich dies für sie oder den Helferhund aufdrängt. Wir verhindern damit, dass unsere Therapiehunde als “Geldbeschaffer” weit über das zuträgliche Mass hinaus zur Arbeit angehalten werden: Der Mitgeschöpflichkeit zuliebe!

### **Berührung**

Berührungen sind lebenswichtig für Menschen. Ein Mensch, der nicht berührt wird, physisch oder im psychischen Sinne, verkümmert, versteinert.

Unsere Sozialarbeit mit Hund soll auch Menschen, die es ablehnen, von Ihresgleichen berührt zu werden, ermöglichen, zu streicheln, Wärme zu fühlen, Zuneigung zu spüren, einem anderen, und sei es auch “nur” einem Tier, Gutes und Liebes zu tun.

BewohnerInnen von Alters- und Pflegeheimen sind oft nur “Bittende”. Sie fühlen sich nutzlos, weil sie nichts mehr geben können. Nun kommt ein freundlicher Hund, der mit seiner Körpersprache sagt: “Bitte spiele mit mir, streichle mich; gib mir ein Leckerchen; begleite mich auf einen Spaziergang...”

Für unseren Hund ist jeder Mensch, wie auch immer sein Befinden, “der Grösste”. Ein Hund, der sich in seinem Einsatzumfeld wohl fühlt, kann seine Eigenschaften als Eisbrecher, Spannungslöser, Bedürfnisaufdecker und Brückenbauer voll entfalten. Er ist vorurteilslos, geduldig, einfühlsam, zärtlich und mit allen Sinnen um den Menschen bemüht.



*Die vorhandenen Fähigkeiten der Besuchten stehen im Vordergrund*



# Wir machen Einsätze...

*“Es ist nicht immer leicht.”*

## ... bei kranken und behinderten Mitmenschen

Die Einsätze lösen viele Gefühle aus und der Mensch im Team muss lernen, damit umzugehen. Für die Sozialarbeit mit Hund braucht es warmherzige, realitätsbezogene Personen, die sich von fremdem Leid nicht überwältigen lassen und ihre eigene Hilfslosigkeit ertragen können. Es gibt Tatsachen, die auf ihrer Einflussebene nicht zu verbessern sind.

Mitglieder, welche in Alters-/Pflegeheimen/Spitälern Einsätze leisten, werden irgendwann einmal mit dem Tod konfrontiert, Das tut besonders weh, wenn sich ein längeres liebevolles Verhältnis zwischen Patient und Besucherteam aufgebaut hat.

Mehrfach wurde von Verstorbenen zu Lebzeiten gewünscht, dass der Therapiehund auch an der Beerdigung dabei sein dürfe. Maja Rhyner schrieb uns, dass der Pfarrer am Grab von Herrn B. dessen ausdrücklichen Wunsch, der Therapiehund “Balthasar” möge an seinem Grab Abschied nehmen, erwähnte. Der Hund hatte ein inniges Verhältnis zu dem Altersheim-Bewohner unterhalten und ihn bis zum Tode begleitet.

Yvette Traeber, im regelmässigen Einsatz in der geschlossenen Abteilung eines Krankenheims, verlor vor Jahren bei einer Grippe-Epidemie innerhalb von 3 Wochen sechs ihrer lieb gewordenen Menschen dort. Sie und die Hündin “Ambra” leisteten teilweise Sterbebegleitung.

Claudia Knoll, die einen cerebralgelähmten Buben im Rollstuhl betreute, schrieb: “Seine Beerdigung, bei welcher auch “Kaja” dabei war, wurde zu einem der allertraurigsten Momente in meinem Leben...”



## Tiergestützte Therapie/ Aktivität

Unter dem ausgeweiteten Begriff “Therapie” verstehen wir heute nicht nur verschiedenste Formen von Krankheitsbehandlung, sondern auch Wege zur Gesunderhaltung und andere Hilfeleistungen, die zwischen diesen Polen liegen.

Wann ist demnach ein Hund ein “Therapiehund”? In den USA z.B. unterscheidet man strikt zwischen dem Besucherhund und dem Therapiehund. Ersterer macht Besuche mit seinem Menschenpartner und Letzterer arbeitet unter der Leitung von Fachpersonen, um verlorene Fähigkeiten des Patienten wieder herzustellen.

Auch im Verein Therapiehunde Schweiz führen nur anerkannte Fachleute (ca. 25% unserer Mitglieder) Therapien durch. Sie bestimmen das Ziel der Behandlung und arbeiten dann eng mit der Hundehalterperson zusammen, die weiss, wie man das Tier am besten einsetzen kann. Im VTHS haben wir keine “Zweiklassengesellschaft” von Therapie- oder Besuchshunden, denn in der Praxis vermischen sich Therapie und Aktivität laufend. Beispiel: Eine betagte Frau im Altersheim bewegt ihren schmerzenden Arm ausschliesslich, wenn sie mit “Bello” spielen darf. Dies ist einerseits lustvolle, freiwillige “Physiotherapie” und gleichzeitig eine spielerische Aktivität.

Und: Wir massen uns nicht an, ohne offizielle Qualifikation Heiler oder Seelenverbesserer zu spielen. Wir holen die Besuchten dort ab, wo sie sind: die vorhandenen Fähigkeiten der Patienten stehen im Vordergrund, nicht ihre Defizite. Wir treten ihnen ohne Vorurteile entgegen und vergessen gängige Wertmassstäbe.



*Eine Liebesgeschichte ohne Worte.*







## “Die Veränderungen zeigen deutlich positive Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung...”



"Mit "Islay" möchte ich das sozialpsychiatrische Therapieangebot unserer Klinik (Psychiatrische Tagesklinik, Kantonsspital, Luzern) ergänzen, weil ein Hund den PatientInnen in idealer Art und Weise einen Alltags- und Realitätsbezug ermöglicht und sie zur Handlung/Aktivität auffordert; er spricht das Spontane an und appelliert an die Gefühle..."

*Barbara Gresch, Ergotherapeutin, DOG, 6. Jg 2003, Nr. 1*

"Pasko" und ich besuchen die Kinder in der Sonderschule der Stiftung Scalottas in Scharans; die Schülerinnen sind mehrfach schwerstbehindert. In der Schule steht nicht der traditionelle Lehrplan im Mittelpunkt. Wir versuchen, gemeinsam mit den Therapeuten, die Wahrnehmungsleistungen der Kinder zu verbessern oder zu erhalten, immer unter Berücksichtigung ihrer besonderen Situation, Bedürfnisse und Fähigkeiten. Wir suchen Kontakt zu den Kindern über die Sinnesorgane, insbesondere im Bereich der basalen Stimulation. Mit unserer Unterstützung wird den Kindern ermöglicht, "Paskos" weiches, kuscheliges Fell zu streicheln, sich an ihn zu schmiegen, seine Körperwärme und seinen Herzschlag zu spüren, ihn zu riechen".

*Brigitte Dolf, DOG, 5. Jg. 2002, Nr. 4*

"Gaia" è un raggio di sole a pelo lungo. Lavoriamo alla Quiete, Casa per anziani di Mendrisio. L'ospite che visitiamo oggi ci fa capire con lo sguardo quanta e contento di vedere Gaia. Smontiamo una parte del letto ...per poter lasciar sdraiare Gaia accanto del Sig. H. Prendo la sua mano e la metto sulla testa di Gaia. Con fatica la muove per accarezzare quel pelo lungo. Rimaniamo così per ben mezz'ora. E un momento tranquillo et di gioia..."

*Teresa Cottarelli-Guenther, DOG, 5. Jg. 2002, Nr. 3*

## Was bewirkt der Einsatz eines Therapiehunde-Teams bei Menschen mit einer Behinderung?

M.R. beschreibt ihre eigenen Erfahrungen als T-Hundeführerin und im Einsatz (Heilpädagogische Schule und Kinderpsychiaterin). Ihre Umfrage bei Fachpersonen in Institutionen der folgenden Bereiche (Heilpädagogische Sonderschulen und solche für sehgeschädigte und mehrfachbehinderte Kinder, Psychiatrische Kliniken, Alters/Pflegeheime, Wohnstätten für körperlich und/oder geistig beeinträchtigte Menschen, Sprachheilschulen, Spitäler (Aktivierungs-, Ergo- und Palliativtherapie) ergaben:

... dass Therapiehunde-Teams in allen verschiedenen Persönlichkeitsbereichen der besuchten Personen erfolg- und einflussreich arbeiten. Die meisten T-Teams erzielen vor allem dort, wo es um Gefühle, Selbstkonzept, Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit, Bedürfnisse, Wahrnehmung und Sozialverhalten geht, Erfolge. Die Veränderungen zeigen deutlich positive Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung und somit eine Verbesserung der Lebensqualität der besuchten Personen auf..."

*(Zusammenfassung Diplomarbeit Sozialpädagogin HFS, Myriam Rüede). DOG, 5. Jg. 2002, Nr. 2*

Die Arbeit als Therapiehunde-Team ist sehr wertvoll, bringt den Menschen viel Freude und Wärme. Auch ich persönlich zehre jeweils noch viele Stunden von diesen Besuchen. Die alltäglichen Probleme sind plötzlich nicht mehr wichtig und ich bin dankbar, dass wir zwei so hilfreich sein dürfen.

*Ursula Schmocker, DOG, 5. Jg. 2002, Nr. 2*



*“Die Liebe und Zuwendung des Hundes teilen.”*





## *“Wir können unseren Patienten die Last zwar nicht abnehmen, aber doch erleichtern.”*

Aus dem Einsatz: “Ich habe viel über das Verhalten von dementen und hirngeschädigten Menschen gelernt. Zu denken geben mir die bedrohlichen Ängste, welche mit dem Wirklichkeitsverlust verbunden sind und ich sinniere auch über das eigene Altwerden. Ich bin so zufrieden mit meiner Tätigkeit mit "Malou" im Alters/Pflegeheim, die ja ein Tropfen im Meer ist, aber dennoch sehr sinnvoll. Ich sage auch immer, dass ein Stückchen Egoismus dabei ist, denn ich mache mir selber Freude mit den Besuchen.”

*Madeleine Joerin. DOG, 4. Jg. 2001, Nr. 4*

### **Un'esperienza di terapia in classe speciale.**

“La presenza di "Peco" ha avuto un influsso calmante sugli alunni più agitati; i conflitti si attenuano e le provocazioni diminuiscono; riesco a mantenere la disciplina con minor fatica.

La sua ubbidienza rappresenta un' esempio da imitare, e nata così una forma di competizione che vede gli alunni gareggiare con il cane per essere educati almeno quanto lui.

La presenza di un animale in classe è stata fin qui un' esperienza positiva; "Peco" si è dimostrato un ottimo collaboratore guadagnandosi veramente la medaglia di cane da terapia...”

*Mauro Taglioni. DOG, 4. Jg. 2001, Nr. 4*

“Ich habe sehr lange Zeit im Spital verbracht und war dort verzweifelt einsam. Dies brachte mich auf den Gedanken, für andere Patienten Zeit zu haben und auch Sterbende auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Ich wollte die Liebe und Zuwendung von “Taiga” teilen und Mitmenschen an dem Gefühl von Geborgenheit, welche sie vermittelt, teilhaben lassen.”

*Gilberte Ettl, DOG, 2. Jg. 1999, Nr. 2*



“...Meine ehemaligen Kindergärtner kommen immer wieder Sam besuchen, “Sam” gibt den Kindern viel, indem er einfach für sie da ist. Patrick, dessen Eltern kaum Zeit für ihn hatten, setzte sich mehrmals am Tag zum Hund oder legte seinen Kopf auf den Bauch des Tieres: das Kind brauchte spezielle Zärtlichkeit und Zuwendung.

Sandro fühlte sich alleine, wollte mit niemandem Kontakt aufnehmen, sagte zu allem nein. Wenn er aber bei "Sam" war und die anderen Kinder auch kamen, um den Hund zu streicheln, ergaben sich Kontakte nach ein paar Wochen fühlte sich Sandro wohl und integriert..

*Miriam Egli, DOG, 2. Jg. 1999, Nr. 4*



*“Wir beobachten ganz erstaunliche Reaktionen.”*





## *“Wir hätten Bedarf für 9 oder 10 Teams!”*



*Rehabilitations-Zentrum des Kinderspitals  
Zürich Affoltern, Dr. med. Beat Knecht:*

“Der Hund ist kein Gerät, sondern ein Lebewesen. Das gibt eine emotionale Beziehung und diese schafft eine positive Voraussetzung für alle anderen therapeutischen Aktivitäten. Die Freude, das psychische Wohlbefinden, trägt enorm zur Genesung der Kinder bei.”

*Psychiatrische Klinik Oberwil, ZG,  
Dr. med. J. Kliment:*

“Seit 1 Jahr (1995) besuchen 2 Begleiterinnen mit Hund je einen unserer Langzeitpatienten. Das Bedürfnis nach den willkommenen Besuchen ist gross: wir hätten Bedarf für neun oder zehn Teams.”

Und “Tiere wirken vor allem bei Patienten mit Hemmungen und Kontaktschwierigkeiten positiv. Ebenso bei emotionalen Störungen oder bei schweren Beziehungsproblemen...”

*Zentrum für Altersmedizin Sumiswald,  
Andreas Schneiter, Geschäftsführer*

“Dank an Ihr Mitglied Herrn T. Er besucht mit seiner Hündin “Lara” unser Pflegeheim. Wir beobachten ganz erstaunliche Reaktionen von unseren BewohnerInnen. Nicht selten zeigen Betagte nach wochenlanger Apathie wieder Gefühle oder beginnen zu sprechen...”

*Reha-Klinik Bellikon (Jahresbericht):*

“Chica” überwindet Einsamkeit. Hirnverletzte Patienten kommen in den Genuss der tiergestützten Therapie. Über den Kontakt zum Hund findet der Patient wieder einen emotionalen Zugang zur Welt. Verschüttete Automatismen werden regeneriert, neue Verhaltenstypen aktiviert. Plötzlich können beim Spiel Wörter wieder produziert werden. Beim Spazieren stellt sich oft die natürliche Gehfähigkeit ohne Schonstellungen wieder ein...”

*Psychiatrie-Zentrum Schaffhausen,  
Birgit Heydt, Bezugsperson der Patientin:*

Die Patientin hat keine familiären Kontakte. Sie zeigt motorische Unruhe, auch Bettflucht und eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber sozialen Umgangsnormen mit Menschen. Bedingt durch die Besuche von Frau R. und “Daisy” zeigt die Patientin inzwischen wesentlich mehr Aufmerksamkeit. Ich denke, dass die Patientin neben einer tragfähigen sozialen Beziehung auch eine Bereicherung auf der Gefühlsebene erfahren hat...”

*Salem-Spital Bern, Palliativabteilung,  
Chr. Rus, Stationsleiter:*

“Der Einsatz unseres Therapiehundes “Aruk” mit seinem Halter löst viel Freude, Aktivierung und willkommene Abwechslung im Alltag unserer Patienten aus. Dem Ziel einer Lebensqualitätssteigerung wird damit in einer ausgezeichneten Weise Rechnung getragen. Und Palliativpflegerin Susanne Gfeller: “Aruk” findet sofort Zugang zu unseren Patienten.”

*Aus den Besuchsprotokollen:*

Frau B. (Patientin mit einer Depression). Sie freut sich enorm über den Besuch von Aruk, setzt sich spontan im Korridor auf den Boden und schmust mit dem Hund. Er kann mit dieser Nähe problemlos umgehen

Frau C (Patientin mit Polyarthrit und einer fast kompletten Lähmung des Körpers ab dem Hals), hatte sehr Freude an “Aruk”. Sie hatte beinahe eine uneingeschränkte Mobilität des linken Armes und streichelte damit den Hund (sie kann den Arm sonst fast nicht mehr einsetzen). Ich sah die Patientin heute zum ersten Mal lachen.



*“Willy wagt mit Sheeroe manch schwierigen Schritt”*





## *“Manche Patienten freuen sich mehr über den Besuch der Hunde als über Besuch von Angehörigen.”*



*Krankenheim Oberi, Winterthur,  
Roland Kunz, Heimarzt:*

“Manche Patienten freuen sich mehr über den Besuch der Hunde als über Besuch von Angehörigen. Nicht selten öffnen sich Leute gegenüber Hunden, die auf das Pflegepersonal nicht mehr reagieren. Die Tiere können einen anderen Kanal zu den Betagten öffnen. Und: Wegen der Hygiene (Nickerchen auf Patientenbett) haben wir wegen der Tiere keine Probleme...”

*Wohngruppe Rothuus,  
Heim für mehrfach beeinträchtigte Menschen  
in Muttenz; Elisabeth Knierzinger:*

“Willy, ein tierliebender Bewohner, kann nicht lesen und schreiben. Ganz deutlich ist seine spezielle Bindung sowohl zu Hund Sheeroe als auch zur Begleiterin zu spüren. Über 6 Jahre hinweg hat sich da ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, sodass es auch möglich wurde, manch schwierigen Schritt zu wagen, den er alleine nicht tun würde...”

*Maihof, Wohnen und Werken für Behinderte, Zug:  
Johanna Gnos, Sozialpädagogin:*

“Ein Hund wurde gesucht, Freundschaft gefunden. Dora G. ist eine erwachsene Frau mit einer geistigen Behinderung. Da ist es schwierig, selber einen Hund zu halten. Dora ist regelmässig als stolze “Hundebesitzerin” unterwegs, mit “Cora” und Hedy Marti, die wie eine Freundin ist. Jemand, der sich Zeit für sie nimmt und der Hund, der zu einem hellfühligen Genossen von Menschen geworden ist.

Auch mit Heimbewohnerin Carla H., dem Hund “Sam” und Rosa Landolt ist eine Weggenossenschaft zu Dritt gewachsen: “Das Erleben von Vertrauen und Entstehen einer Freundschaft im Zusammentreffen von Mensch, Tier und Natur...”

*Alterszentrum Brugg:*

“Wir können uns fast nicht mehr vorstellen, wie es ohne “Picasso” einst war. Er ist ein ersehnter Besucher. Die Bewohnerinnen leben sichtlich auf und es findet eine Kommunikation statt, die sich auf die Lebensqualität dieser betagten, pflegebedürftigen Menschen positiv auswirkt.”

*Alters- und Pflegeheim Burgdorf, Christine Bärtschi,  
Sozialdienst: (aus einem Dankeschreiben)*

“Die grosse und hochgeschätzte Arbeit, die Sie im APH leisten, machen Sie unentgeltlich. Ich möchte Ihnen und “Caresse” auch im Namen der HeimbewohnerInnen, ganz herzlich danken...”

*APH Allmendhof, Männedorf,  
Tassilo Spelters, Heimleiter: “*

“Als markantes Beispiel sei eine Bewohnerin erwähnt, die sonst eher apathisch daliegt und nicht mehr gut sprechen kann. Wenn “Ewi” an ihrem Bett steht, versucht sie zu reden, anschliessend wirkt sie viel entspannter und ruhiger.”

*APH Im Brühl, Spreitenbach,  
Daniel Dossenbach, Heimleiter:*

“Wir setzen die “Hundetherapie” gezielt bei desorientierten Bewohnerinnen in Einzelbesuchen ein. Wir schätzen dies als zusätzliches Angebot bei der Betreuung von verwirrten oder auch dementen BewohnerInnen sehr...”

*Heilpädagogische Schule Zug,  
Carla Boumiza, Lehrerin:*

“Seit “Beni” in die die heilpädagogische Schule kommt, spricht Hakan mehr, traut Marina sich, Dinge zu berühren...”



*“Heiterkeit und Freude am Kontakt mit dem Tier stellen sich ein.”*







## Entwicklung des Vereins Therapiehunde Schweiz VTHS

### 1991:

- Die jetzige Präsidentin des VTHS, Ursula Sissener, kommt in Kontakt mit tiergestützter Therapie in den USA.

### 1992:

- Die erste Trainingsgruppe von Menschen + Hunden entsteht im Kynologischen Verein Zug und Umgebung.
- Erarbeitung eines Trainingskonzeptes mit 2 Hundetrainern und einer Tierärztin.
- Schulungsseminar in der Schweiz (Dr. D. Turner).

### 1993:

- Die Pioniergruppe besteht die "Delta-Tests" und wird von Delta-USA lizenziert (Delta = grösste Umweltorganisation in den USA, Schwerpunkte Mensch-Tier-Natur, gegründet 1977).
- Der Eintrittstest wird eingeführt.
- Schulung der Präsidentin in St. Louis, USA.
- Vorbereitung eines wissenschaftlichen Projekts unter der Leitung von Dr. D. Turner.

### 1994:

- 5 Teams des VTHS arbeiten an der 1993 vorbereiteten Studie in Alters-/Pflegeheimen mit.
- Fortbildung an Konferenz New York.
- Wir haben nun ein Logo!
- Offizielle Vereinsgründung im Dezember mit 37 Mitgliedern.
- Erarbeitung von Didaktikmaterial für Grundkurs und Teamtrainer-Schulung. Eine Prüfungsordnung für RichterInnen und PrüfungsleiterInnen wird erstellt.

### 1995:

- Teilnahme des VTHS an Internat. Konferenz in Genf. Präsentation der Studie durch Dr. D. Turner.
- Schlusstests für Neuteams werden stark erweitert. Fortbildung an Konferenz in Chicago. Unsere Grundkurse noch immer gratis, trotz grosser Unkosten sind wir schuldenfrei.

### 1996-2000:

- Teilnahme der Präsidentin sowie teils der Schulungseiterin an nationalen/internationalen Konferenzen mit Schulungskursen und Workshops) in der Schweiz, Prag und den USA (Phoenix, Atlanta, Philadelphia, Manchester).

### 1996:

- Pilotseminar für Trainer/innen.
- erste von 5 Intensiv-Ausbildungswochen bis 1999
- Wagerenhof, Start eines erfolgreichen Projekts

(Teamschulung und Einsätze in einer Stiftung für geistig und mehrfach Behinderte).

### 1997:

- Internat. Registration des VTHS-Logos.
- Starthilfe an Verein in Norddeutschland und in der Westschweiz.
- Erste Ausgabe des Info-Organs (Newsletter "DOG").

### 1998:

- Fortlaufende Verbesserung der Trainingsmethoden.
- Schulung auf allen Ebenen (Aktive, Kader, Vorstand).
- Neuorientierung und Erweiterung des Vorstandes auf 7 Mitglieder. Erstmals werden Vereinsleitung und Kader Unkosten vergütet.

### 1999:

- Der VTHS wird mit dem "Doron-Preis" ausgezeichnet.
- Die Datenbank (massgeschneidertes Programm) steht zur Verfügung.

### 2000:

- Der VTHS wird IAHAIO-Mitglied (weltweiter Dachverband von Organisationen im Bereich Mensch-Tier-Beziehungen).
- Starthilfe an Verein in Süddeutschland.
- Erster zweisprachiger Kurs im Tessin.
- Professionelles Sekretariat nimmt Arbeit auf.

### 2001:

- Überarbeitung des gesamten didaktischen Materials teils zum 2. oder 3. Mal seit 1994.
- Unsere eigene Homepage erscheint unter: [www.therapiehunde.ch](http://www.therapiehunde.ch)
- Erarbeitung von Grundlagenpapieren für den Vorstand durch das Kader.

### 2002/2003:

- Unser Logo ist jetzt dreisprachig.
- Fortbildung auf allen Ebenen.

Von 1992 bis 2003 schulten wir 520 Teams sowie 28 TrainerInnen (7 für Deutschland) und 13 RichterInnen (3 für Deutschland). Lange Warteliste von Institutionen, welche Teams integrieren möchten. Kurse für 70-80 Neuteams an 9 Orten der Schweiz.

### 2004:

- Teilnahme von 3 Kadermitgliedern an der IAHAIO-Konferenz in Glasgow, TeamtrainerInnen-Seminar, Interne Veranstaltungen für unsere Mitglieder an 8 Orten in der Schweiz.



*“In Stille gute Arbeit leisten.”*



## Das Pferd am Schwanz aufzäumen

Das haben wir von Anfang an vermieden. Schon 1992 galt die Devise: “In Stille gute Arbeit leisten.” Wir haben uns bewusst nicht ins Rampenlicht gestellt und dies hat sich bewährt. Wir bemühten uns nie um “Publicity” in den verschiedenen Medien, sondern warteten ab, bis wirklich interessierte Kreise über unser Tun berichten wollten. Wir vertrauten darauf, dass die freiwilligen Einsätze unserer Teams für sich selber sprechen.

Und das tun sie! Wenn ein Hund in eine Institution kommt, so verändert sich Manches, nicht nur bei den Bewohnern/Patienten, sondern auch beim Personal. Die Atmosphäre entspannt sich, Heiterkeit kommt auf, Freude am Kontakt mit dem Tier verbreitet sich. Gespräche nehmen eine Wendung weg von Angst und Schmerzen, hin zu Themen mit positivem Einschlag; verloren geglaubte Fähigkeiten von Patienten stellen sich vielleicht wieder ein.



## Die Vereinsleitung

Der ursprüngliche Vorstand hat im Laufe von zehn Jahren etliche Neubesetzungen wegen Rücktritten, Ressortwechsel innerhalb des Gremiums sowie eine Aufstockung um 2 Personen erfahren.

Trotz gelegentlich stark gegenläufiger Meinungen bei Grundsatzdiskussionen finden wir zu einem Konsens, oder es wird abgestimmt. Da es um die Sache/Vorgehensweise geht, gibt es keine “Verlierer”. Die Arbeit wird nicht nur verteilt; sondern meist rasch und durchwegs zuverlässig ausgeführt, wenn “Knöpfe” in der Kommunikation gelöst sind.

Unsere Hierarchie ist “flach”. Bei grundsätzlichen Änderungen werden all jene Mitglieder in die Entscheidungsfindung miteinbezogen, welche sie mittragen müssen, z.B. TrainerInnen, RichterInnen, Leute mit Spezialaufgaben.

## Wie weiter?

Der Grundsatz von freiwilligen, unbezahlten Diensten an kranken und behinderten Mitmenschen muss erhalten bleiben.

Auf diese Weise fällt kein Patient, keine Institution durch die Maschen, weil sie es sich nicht leisten können, ein Team zu bezahlen. Und auch unseren Hunden zuliebe, die nie missbraucht werden dürfen.

Wir werden auch in Zukunft die innerartlichen Bedürfnisse unserer Tierpartner beachten: Tierschutz ist auch Menschenschutz! Die Einsatzhäufigkeit ist z.B. beschränkt und alte Hunde werden “pensioniert”.



*Auszeichnung mit dem "Doron-Preis" im Jahr 1999*

U R K U N D E



SCHWEIZERISCHE DORON-PREIS STIFTUNG

Der Stiftungsrat verleiht den Doron-Preis 1999

an den

VEREIN  
THERAPIEHUNDE SCHWEIZ

für sein pionierhaftes Ausbildungskonzept, das Hundebesitzerinnen und Hundebesitzer mit ihren Tieren optimal für den Dienst an behinderten, kranken, einsamen und ausgeschlossenen Menschen vorbereitet. Insbesondere gilt die Anerkennung Ursula Sissener und ihren vielen Helferinnen und Helfern, die den hohen zeitlichen Aufwand von Ausbildung und Einsätzen ausnahmslos ehrenamtlich leisten.

Mit herzlicher Gratulation und den allerbesten Wünschen  
für die Zukunft

der Präsident des Stiftungsrates

Dr. Georg Stucky



*“Wir müssen von Salatkopf lernen: der hat das Herz im Kopf.”*

Ernst Sieber



Unsere Freiwilligen schenken ihre Zeit und Zuwendung und teilen ihren Familienhund mit Kranken und Beeinträchtigten.

Die Einsätze sind meist anstrengend für Mensch und Tier. Die Aktiven erleben in Ihrer Sozialarbeit “andere Welten” und begegnen darin Mitmenschen, deren Lebensumstände von den ihren stark abweichen. Dazu kommen Situationen, die verunsichern, aufwühlen, erschüttern können.

Weshalb finden sich trotzdem immer wieder Leute, welche sich mit Begeisterung, oft über viele Jahre hinweg, der tiergestützten Therapie/Aktivität verpflichten?

Von den Besuchten kommt viel zurück an Zuneigung, Freude und guten Gefühlen. Die regelmässigen Einsätze in Institutionen bringen neue Erkenntnisse, schaffen vertiefte Einsichten und fördern die eigene Sozialkompetenz. Die sehr spezielle Zusammenarbeit mit dem Haushund ermöglicht ein von Respekt, Achtung und Vertrauen geprägtes Verhältnis zum Tier.

Immer wieder berichten Aktivmitglieder, dass die Einsätze eine grosse Bereicherung im Alltag bedeuten und ihr Leben teilweise “umgekrempelt” haben. Eigene Probleme lassen sich mit Freiwilligenarbeit nicht lösen, aber sie werden von einem anderen Standpunkt aus betrachtet: Man wird bescheidener und zufriedener mit seinem eigenen Los.





*“Ich glaube, dass auch die Belferlein und Hündelein  
in den Himmel kommen und dass jede Kreatur  
eine unsterbliche Seele hat.”*

Martin Luther



Ich habe 1994 geschrieben:

”Ich wünsche mir, dass aus dem kleinen Schneeball einmal eine Lawine wird, eine Lawine von Zärtlichkeit und Zuwendung der Teams für benachteiligte und kranke Mitmenschen”. Dieser Wunsch ist Wirklichkeit geworden durch Hunderte von Mensch-Hund-Teams, welche ihr Tier “teilen” und ihm die Möglichkeit geben, seine erstaunlichen Fähigkeiten zu nutzen.

Ich darf Vielen danken. Ganz entscheidend im Anfang war die Hilfe, welche mir die damalige (1992) Präsidentin des Kynologischen Vereins Zug und Umgebung, Vreni Reding, gewährte. Ebenso wichtig war mir die Unterstützung durch Dr. Dennis Turner, der für mich die Teilnahme an grundlegenden Schulungskursen in tiergestützter Therapie/Aktivität in den USA organisierte.

Ein herzlicher Dank geht an die “Pioniergruppe” von 1992/93. Ohne ihre nie erlahmende Begeisterung für die gänzlich neue Ausbildung, ihren Durchhaltewillen und Lerneifer wäre das Experiment zum Scheitern verurteilt gewesen.

Danken darf ich allen Mitarbeitern der vergangenen Jahre, den Vorstandsmitgliedern, den TrainerInnen,

den RichterInnen und allen Leuten, die teilweise umfangreiche Projekte für uns durchführten. Sie haben, auf verschiedensten Ebenen, Aussergewöhnliches zum Aufbau und Betrieb des Vereins beigetragen.

Ein grosser Dank geht an alle ehemaligen und heutigen Aktivmitglieder. Sie sind die Grundlage und Daseinsberechtigung unserer Organisation. Still und selbstverständlich leisten sie eine Sozialarbeit, die ein Stücklein verbesserte Lebensqualität oder einen Beitrag auf dem Weg zur Heilung und Besserung ins Leben von betagten, kranken oder behinderten Menschen bringt.

Ich danke auch allen Gönnern und Sponsoren. Ohne ihre grosszügige Hilfe wären wir wohl etliche Male in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Ich freue mich auf die Zukunft des Vereins: Es stehen Kaderleute zur Verfügung, welche eine gedeihliche Weiterentwicklung gewährleisten.

*Im November 2003  
Ursula Sissener*

# Sponsoren



*Die Herausgabe dieser Jubiläumsschrift wurde mitfinanziert durch:*





# THERAPIEHUNDE SCHWEIZ CHIENS DE THÉRAPIE SUISSE CANI DA TERAPIA SVIZZERA

[www.therapiehunde.ch](http://www.therapiehunde.ch)



“Es gibt viele Wege zum Ziel, Mitmenschen mit unserem Hund Freude und Hilfe auf dem Weg zur Besserung zu bringen. Wir vertrauen darauf, dass jedes Team sowie die Vereinsleitung dabei den Pfad findet, der für Mensch und Tier ein beglückender ist.”

Spendenkonto Verein Therapiehunde Schweiz VTHS: Postkonto 40-595358-1